

Sie gab Tschernobyl-Opfern Hoffnung und Halt

Nachruf Sie war das Gesicht und die langjährige Vorsitzende der „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“. Nun ist Heidi Bentele aus Aindling, Preisträgerin der Silberdistel unserer Zeitung, im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie hinterlässt eine Lücke

VON MARTIN GOLLING

Aindling Heidi Bentele, das Gesicht und die langjährige Vorsitzende der „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“, ist tot. Sie starb am Dienstag, 19. Oktober, im Alter von 82 Jahren. Die weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannte Aktivistin hatte sich über ein Vierteljahrhundert lang in den Dienst der schwächsten Opfer der Atomkatastrophe von Tschernobyl gestellt.

Unvorstellbare Ausmaße des Elends dieser Vergessenen hatte sie bei rund 30 Besuchen in der Region um die weißrussische Stadt Gomel vorgefunden. „Jedes dritte Kind kämpft gegen Krebs, meist Leukämie“, hatte sie noch beim letzten von ihr organisierten Benefizkonzert vor drei Wochen betont. Entsprechend schlimm sei die psychische und soziale Lage der Familien dort. Ihr Engagement begann im August 1994. Heidi und Georg Ben-



Heidi Bentele †

tele luden zum ersten Mal zwei Kinder aus der kontaminierten Region Gomel in Weißrussland in ihre eigene große Familie ein. Mascha Yasenetskaja und Tanja Usenkowa – beide gerade zehn Jahre alt – verbrachten vier Wochen in der Familie. Das veränderte damals nicht nur deren Leben, sondern auch das der Benteles.

Beim Abschied versprach Heidi Bentele den beiden Mädchen, sie in Weißrussland zu besuchen. Gerade dieser folgende, erste Besuch ließ sie so viel erschütterndes Elend erleben, dass ihr auf dem Rückweg absolut klar wurde, diesen von der Atomkatastrophe betroffenen Kindern und deren Eltern in irgendeiner Weise helfen zu müssen. Ihre Freundin Heide Harlander und die evangelische Kirchengemeinde St. Lukas unterstützten sie.

Der Durchbruch erfolgte nach einem Benefizkonzert, das Heidi Bentele mit dem Aindlinger Tenor Udo Scheuerpflug, ihrem Bruder, dem Cellisten Wilfried Fauth, und anderen sehr qualifizierten Musikern in der St. Martinskirche in Aindling organisierte. Mit dem unverhofft reichen Geldsegen aus diesem Kon-

zert reiste Bentele überglücklich mit dem Männerwerk Stuttgart im Frühjahr 1999 wieder nach Gomel und knüpfte erste Kontakte mit den Schwestern der Mutter Teresa. Diese waren gerade dabei, für elternlose Kinder und Obdachlose einmal am Tag ein warmes Essen zu spenden.



Freude beim (nicht kompletten) Vorstand der Hilfe für Kinder aus Tschernobyl, als der Verein 2012 mit der Silberdistel unserer Zeitung ausgezeichnet wurde. Links im Bild Beisitzerin Brigitte Vogel hinter der Vorsitzenden Heidi Bentele, Franz Neher, zweite Vorsitzende Regina Schmidberger, Schriftführerin Elisabeth Forster, die Beisitzerinnen Marlies Matschi-Doll und Eva Ziegler, Melanie Schmidberger, Beisitzerin Heidi Gratwohl sowie Katja und Viktoria Samusewa.

Foto: Martin Golling (Archivbild)

Als Heidi Bentele dort einen Besuch machte, wurde sie von der Oberin mit den Worten empfangen: „Ich wusste, dass du kommst. Wir haben seit heute kein Geld mehr, um Lebensmittel zu kaufen. Wir haben auf Gott vertraut. Er würde uns helfen.“ Bentele engagierte sich seither mit Helferinnen und Helfern aus

dem Verein „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“. Sie besuchte Schulen, organisierte zweimal jährlich Basare und Hilfstransporte mit Lebensmitteln und medizinischem Gerät, Nähmaschinen oder Fahrrädern. Meist begleitete sie diese Fahrten nach Weißrussland persönlich. Für ihren Einsatz zeichnete unsere Redaktion Heidi Bentele im Jahr 2012 mit der Silberdistel aus.

1961 war das junge Ehepaar Bentele nach Aindling gezogen, um hier eine Tierarztpraxis zu eröffnen. „Trümpfe wie das Kreiskrankenhaus, die Drogerie oder das Kaufhaus Greiner“ hatte sie bewogen, sich in Aindling niederzulassen, so erzählte Heidi Bentele selbst. Bis zum vierten von fünf Kindern war die Frau des Tierarztes voll mit dabei. „Eine harte Zeit, mordsmäßig aufregend“, sagte sie über diese Lebensphase. Die Tierarztpraxis haben längst die Söhne Markus und Stefan übernommen.

Heidi Bentele hinterlässt neben ihrem Ehemann Georg fünf Kinder, acht Enkelkinder und eine Urenkelin – und bei „Hilfe für Kinder aus Tschernobyl“ eine nur schwer wieder schließbare Lücke.